

**Vortrag Dr. Friedrich Raumanns im Volkswirtschaftlichen Klub.**

Der berühmte, auch in unserer Stadt durch seine Werke bekannte deutsche Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Raumann, hielt gestern im kleinen Redoutensaal vor auserlesenem Auditorium einen Vortrag über die Mittelmächte, beziehungsweise wie sich die Mittelmächte nach Friedensschluß zueinander stellen müssen, um die schweren Wunden, die der Krieg der Volkswirtschaft und jedem Einzelnen schlug, zu heilen und, wenn es gilt, mit vereinten Kräften dazustehen, jedwelchen Angriff von Außen her erfolgreich abwehren zu können. Den Gelehrten stellte der Präses des Volkswirtschaftlichen Klubs Sigmund Fischer dem Publikum mit herzlichen Begrüßungsworten vor und stürmisch begrüßt ergriff Dr. Raumann seinen eindringlichen, dem die Anwesenden in größter Spannung lauschten.

Dr. Raumann — ein leichter Dialektanklang verrät den gebürtigen Sachsen — fesselte vom Anfang bis zum Ende. Klar und volkstümlich, von Zeit zu Zeit mit Humor gerürzt, behandelte er sein Thema mit einer Ueberlegenheit, die auch nicht den leisesten Widerspruch aufkommen ließ.

Er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, in Bozsony, der mittelsten Stadt Mitteleuropas, seine Anschauungen klarlegen zu können, umso mehr, als ja eben dieser Stadt im Donauverkehr eine besondere Rolle zufallen werde, in jenen Donauverkehr, der die Rolle eines Austauschnetzes spielen und den Osten an den Westen angliedern wird. Getreide wird vom Osten nach dem Westen durch die Wasserstraße ziehen und der Westen wird Kohle und Industrieartikel nach dem Osten liefern. Redner hörte, daß man hier in vielen Kreisen sein Buch über Mitteleuropa bereits gelesen habe, während der zweieinhalb Jahre, seitdem es erschienen ist, seien jedoch zu den damaligen neue Erfahrungen hinzugekommen.

In riesenhafter Peripherie von der mittelsten Stadt Mitteleuropas Bozsony entfernt tobten die Kämpfe; in Albanien und Italien, Rumänien, von den Baltischen Provinzen von Riga oder Dinaburg bis Kleinasien stehen unsere Truppen, neue Waffengänge sind an der Westfront. Der Kampf geht um Mitteleuropa, jenes Mitteleuropa, das seinerzeit das Kampfgebiet der anderen Völker war und wo die Kriege ausgefochten wurden. Auch Bozsony hat seinerzeit die Invasionen fremder Völker mitgemacht, diesmal gelang es den Mittelmächten, den Krieg an den Rand ihrer Bereiche zu bringen. Das ist nun diesem Umstand zu danken daß mehr geleistet wurde, als vertragsmäßig ausgemacht war.

Dr. Raumann erinnert an das Andrassy-Denkmal vor dem Parlamentsgebäude, wo Graf Julius Andrassy, der Vater, mit Bismarck zu sehen ist, als 1879 der Bündnisvertrag geschlossen wurde. Verträge sind aber oft zweifelhafter Natur, das sah man mit dem Vertrag mit Italien und dem in der Zwischenzeit von Oesterreich-Ungarn geschlossenen Vertrag mit Rumänien. Der Vertrag mit Italien war staatsrechtlich-juridisch genau, nur aber war er mit der Dynastie geschlossen, die nie wußte, ob auch das Volk mit ihr gehe. Der Vertrag Bismarck-Andrassy war auf anderer Basis aufgebaut, die Monarchen waren von anderen Qualitäten und die Völker standen hinter ihnen, weil auch eine Verständigung von Volk zu Volk erfolgt war. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow hat den richtigen Schritt getan. Wir gingen nach Bulgarien, die Bulgaren kamen zu uns, man verständigte sich, die Truppen verstanden sich und das Verständnis war herabgestellt.

Aber auch das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn war kein so klares. Als die serbische Frage auftauchte, war Deutschland nicht interessiert. Im Vertrage hieß es, daß nur im Falle eines Doppelangriffes das Bündnis zu recht bestehe, kleinere Angelegenheiten möge sich jeder selbst erledigen. Nun gibt es aber, wie wir sahen, kleine Angelegenheiten nicht mehr, im Handumdrehen waren wir auf die Gemeinsamkeit im Interesse der Staatserhaltung gestellt. Aber jeder Vertrag, der nur zwischen zwei Personen zustande kommt, sei es in der Ehe, sei es im Geschäft, hat nicht die Kraft. Es fehlt in Streitfragen der entscheidende Dritte. Nur der gute Wille kann da einwirken und auch der wurde oftmals auf die Probe gestellt. Es war ja auch nicht zu vermeiden, daß die nebeneinander Vorteile suchend ihre Wege gingen, früher einander bekämpften. In den Karpathen jedoch da haben die Truppen sich gefunden in gemeinsamer Tätigkeit und von diesem Momente an war die einheitliche militärische Aktion, die den Durchbruch im Mai 1915 ermöglichte.

Redner gedenkt auch der heldenhaften Kämpfe unserer Truppen in Galizien, die damals Deutschland schützend kämpften. In der Weltgeschichte werden diese Taten der Monarchie verewigt werden.

Redner geht nun auf die Frage eines vollkommenen militärischen und wirtschaftlichen Zusammenschlusses über. Man sah jetzt im Kriege, wie schwierig es ist, wenn die verbündeten Truppen nicht gleichmäßig ausgerüstet sind. Hätte eine deutsche Truppe ihre Stellung mit österreichisch-ungarischen ausgetauscht, müßte auch das Kriegsmaterial ausgetauscht werden. Er weist auch darauf hin, daß die deutschen Eisenbahnen schon vor dem Kriege mobilisiert und eingeschult wurden. Das alles ist nun auch in Oesterreich-Ungarn notwendig und deshalb ist eine Militärkonvention vonnöten. Es wurde viel von der Einheitlichkeit der Sprache geredet, Dr. Raumann wolle

keine Empfindlichkeiten berühren, denn auch das ließe sich ohne Schwierigkeiten durchführen.

Redner weist nun darauf hin, daß der Weltkrieg nicht nur die Landwirtschaft, die Produktion, die Industrie und jeden Einzelnen getroffen hat. Der deutsch-französische Krieg 1870/71 war auf zwei Länder beschränkt, er war fühlbar wohl, wie auch das Jahr 1866 — der jetzige Weltkrieg bringt aber die Umgestaltung aller Verhältnisse mit sich.

Und wenn der Frieden auch kommt, möge man ja nicht glauben, daß alles in die alten Bahnen zurückkehrt. Die Rohmaterialien fehlen, die Maschinen sind verbraucht, an Menschenmaterial wird es fehlen, so auch an Chemikalien und Düngstoffen. Und deshalb ist auch der wirtschaftliche Zusammenschluß der Mittelmächte nötig. Den Geist des einheitlichen Wollens sollen wir pflegen, einander zu helfen. Man möge ja nicht glauben, daß mit Friedensschluß alles wieder in die alten Bahnen gerät.

Dr. Raumann fand reichen Beifall für seine Ausführungen und zum Schluß dankte Präses Sigmund Fischer dem illustren Redner. Unter den Anwesenden bemerkten wir Obergespan Aurel v. Bartal, Reichstagsabgeordneter Hofrat Dr. Bela Lauscher, Bürgermeister Theodor Brollh, zweiten Bürgermeister Theodor Kumlik und andere zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten unserer Stadt.